

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 29 (2002)
Heft: 6

Artikel: Landwirtschaft : die Bauern auf dem Prüfstand
Autor: Crivelli, Pablo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

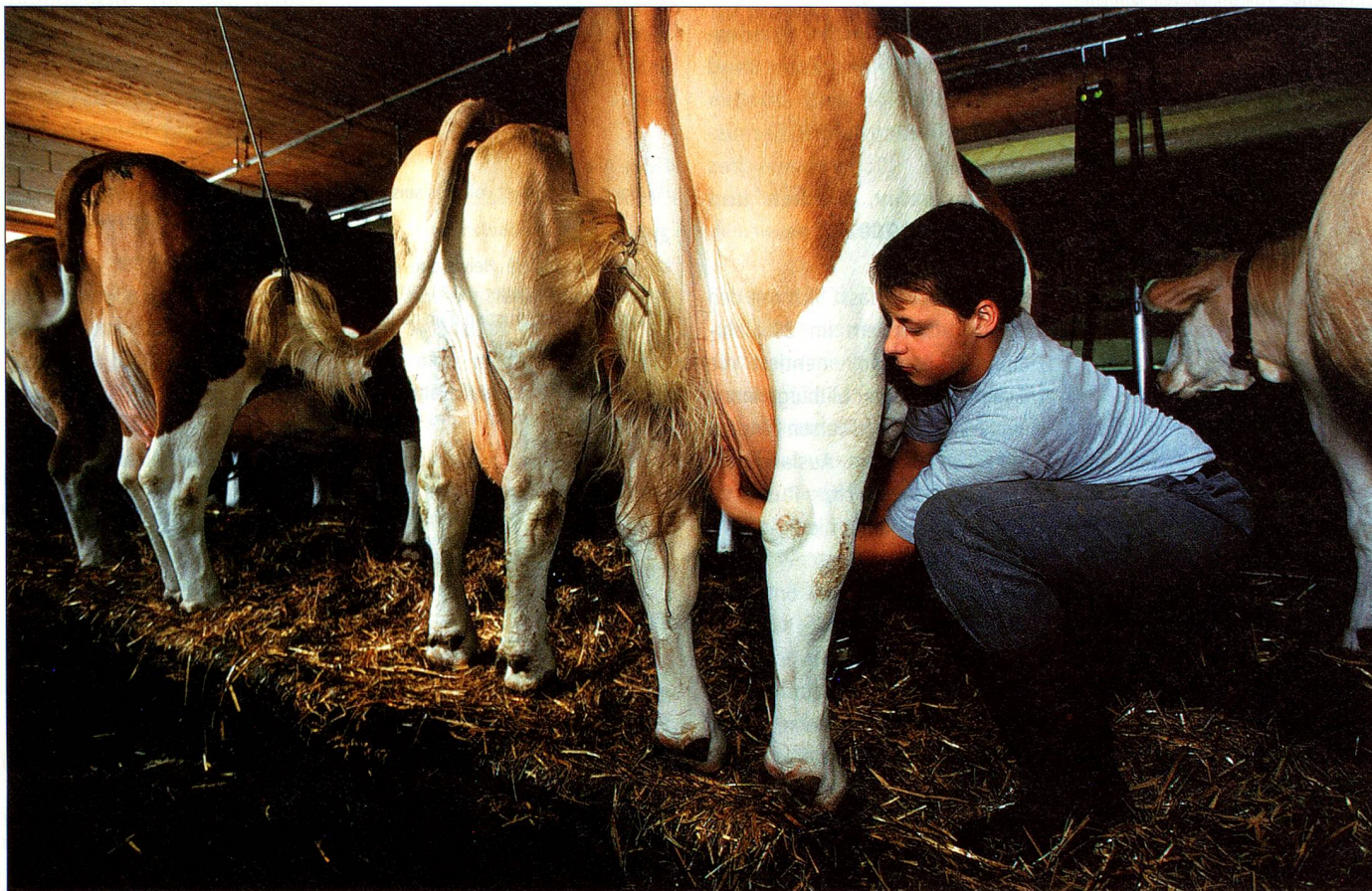
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bauern auf dem Prüfstand



Patrick Lüthy / Imagopress

Die Aufhebung der Milchkontingentierung könnte die Preise einbrechen lassen.

PABLO CRIVELLI

Die Liberalisierung des Landwirtschaftssektors bedeutet für tausende von Bauern eine harte Belastungsprobe – sie bangen um ihre Existenz.

IM AUGUST UND SEPTEMBER gingen tausende von Bauern auf die Strasse, um ihrem Unmut Ausdruck zu verleihen. Auf ihren Transparenten bezichtigten sie den Bundesrat – im Speziellen Volkswirtschaftsminister Pascal Couchepin –, den gesamten Bauernstand durch die Verabreichung einer tödlichen Liberalisierungsdosis zu vernichten. Zielscheibe der bäuerlichen Kritik bildet die neue bundesrätliche Botschaft zur Land-

wirtschaftspolitik 2004–2007, die im Dezember im Parlament behandelt wird.

Insbesondere eine der geplanten Massnahmen treibt vielen Landwirten den Angstschweiss auf die Stirn: die Aufhebung der Milchkontingentierung ab dem Jahr 2008. Setzt sich die Linie des Bundesrats durch, so wird dannzumal der freie Markt und nicht länger der Staat bestimmen, wie viel Milch produziert wird. Die Branchenverbände monieren, dass ohne Beschränkung des Milchangebots die Preise einbrechen würden und die Produktion in den Randgebieten eingestellt werden müsste. Mit der Aufhebung der Kontingente will der Bundesrat einen Entscheid der EU vorwegnehmen, die 2006–2008 oder eventuell auch schon früher ähnliche Massnahmen einführen dürfte.

Der Bundesrat weist in seiner Argumentation auf ein zentrales Element hin, das es zu berücksichtigen gelte: Die bilateralen

Verträge mit der EU sehen fünf Jahre nach ihrem Inkrafttreten die Liberalisierung des Käsemarktes vor. Nach Ansicht der Exekutive eröffnet die Aufhebung der Kontingente den Bauern die Chance, ihre Produktion zu rationalisieren und damit konkurrenzfähig zu werden.

Doch der Weg bis dahin ist noch lang, wenn man etwa bedenkt, dass in den EU-Ländern ein Liter Milch 45 Rappen kostet, in der Schweiz dagegen zwischen 73 und 76 Rappen. Pascal Couchepin glaubt – aufgrund der Tatsache, dass ein Viertel der Schweizer Milchproduktion nach Europa exportiert wird –, dass eine Milchpreisfixierung in der Schweiz einen Viertel der nationalen Produktion gefährden würde. Zahlreiche Bauern halten die vom Bundesrat gesetzten Fristen für zu eng, um sich angemessen auf die bevorstehenden Herausforderungen vorbereiten zu können. Andere wiederum fragen sich, ob der Liberalisierungsprozess wohl

so weit getrieben wird, bis es keinen einzigen Bauern mehr auf Schweizer Boden gibt. Der selbst als Landwirt tätige SVP-Nationalrat Hermann Weyeneth gibt sich zwar weniger pessimistisch, doch auch er schätzt die Lage alles andere als rosig ein: Anfang September meinte er anlässlich einer Bauernkundgebung im Grauholz bei Bern, dass aufgrund der Landwirtschaftspolitik des Bundes bis in zehn Jahren einer von zwei Bauernbetrieben verschwunden sein wird.

Gefährdeter Berufsstand


Die Statistik unterstützt diese These. Von 1985 bis 1996 ging der Anteil der im primären Sektor tätigen Personen von 7,5 auf 4,8 Prozent zurück, und dieser Rückgang erfolgte im Wesentlichen im Agrarsektor. Das letzte Jahrzehnt war geprägt vom Verschwinden tausender Landwirtschaftsbetriebe. Zwischen 1990 und 2000 reduzierte sich die Anzahl der Bauernbetriebe von rund 90 000 auf etwa 75 000. Der in den Neunzigerjahren eingeleitete Prozess der Marktöffnung löste in der Schweizer Landwirtschaft eine wahre Restrukturierungswelle aus. Im Zuge des erhöhten wirtschaftlichen Drucks und des technischen Fortschritts erfolgte ein landwirtschaftlicher Konzentrationsprozess, dem die kleineren Betriebe (mit weniger als 20 Hektaren) zum Opfer fielen. Der Bundesrat geht davon aus, dass zwischen 2002 und 2007 jedes Jahr drei Prozent der Bauernbetriebe verschwinden werden oder radikal restrukturiert werden müssen. Was die Zukunft der Bauern zusätzlich verdüstert, ist die kontinuierliche Erosion ihrer Einkommen. Zurzeit verdient ein Landwirt durchschnittlich weniger als 2500 Franken pro Monat – die Armutsgrenze liegt bei 2100 Franken. Kein Wunder also, dass in diesem Berufsstand am meisten «working poor» zu finden sind, also Personen, die trotz Erwerbstätigkeit über kein für ein würdiges Leben ausreichendes Einkommen verfügen.

Privilegien abschaffen

Vor diesem Hintergrund lässt sich die Wut der Bauern gut nachvollziehen, besonders in Zeiten flauer Konjunktur, wie wir sie momentan durchleben. Der Export von Schweizer Käse nach Deutschland ging in diesem Jahr um 30 Prozent zurück. Ein für die gegenwärtig schwierige Situation symptomatischer Fall ist der Kollaps von Swiss Dairy Food, einem der grössten Schweizer

Milchverarbeiter: Um das Schlimmste abzuwenden, musste der Bund eine Soforthilfe von 63 Millionen Franken beschliessen; diese Finanzmittel sind für die Milchgelderforderungen August/September der 7000 Lieferanten von Swiss Dairy Food bestimmt.

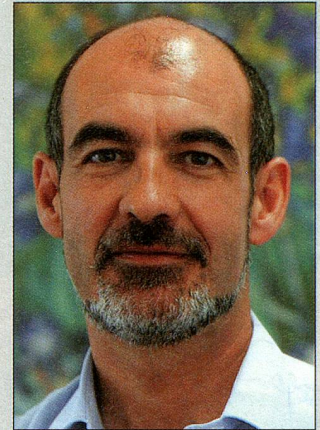
Trotz des schwierigen Umfelds scheint der Bundesrat nicht bereit, auch nur einen Deut von seinen in der Botschaft an das Parlament formulierten Grundsätzen abzurücken. Nach Ansicht Pascal Couchepins müssen die Bauern zu Unternehmern werden und gehören ihre bisherigen Privilegien abgeschafft (Kontingentierung, Direktzahlungen zur «künstlichen» Aufrechterhaltung des Preisniveaus, protektionistische Steuerregelung). Das Ende des Kontingentierungssystems bildet die letzte Etappe eines Prozesses, bei dem Marktöffnung und die Berücksichtigung ökologischer Kriterien sich überlagern. Bis anhin garantierte das System den Bauern ein angemessenes Einkommen und motivierte manch einen dazu, in ökologischere Produktionsmethoden zu investieren; jeder Betrieb erhielt für seine Leistungen von öffentlichem Nutzen staatliche Beiträge. Dieses System erlaubte dank Abfederung der sozialen Folgen den graduellen Übergang von einem staatlich gelenkten Wirtschaftssektor zu einem liberaleren System.

Doch all dies scheint nicht mehr auszureichen. Viele Bauern beklagen, dass ihr Einkommen trotz Investitionen in eine ökologischere Produktionsweise ständig zurückgeht. Immer wieder wird betont, dass es unmöglich sei, in einem Hochpreisland wie der Schweiz zum selben Preis wie in einem Entwicklungsland zu produzieren. Angesichts des breiten Widerstands hat der Bundesrat versprochen, alles zu unternehmen, um soziale Härtefälle zu vermeiden; das Parlament wird im Übrigen immer noch die von ihm als nötig erachteten Anpassungen vornehmen und gewisse Forderungen der Bauern aufnehmen können. Dennoch, eines ist sicher: Die Preissenkungen – die von allen als unerlässlich erachtet werden, um konkurrenzfähig zu sein – werden die Bauern dazu zwingen, neue Überlebensstrategien zu entwickeln, wie zum Beispiel die Gründung von Kooperativen, die Konzentration auf Produktequalität und verstärkte Marketinginvestitionen. 

Übersetzt aus dem Italienischen.

Für mehr Flexibilität

Jacques Bourgeois, Direktor des Schweizerischen Bauernverbands, ist gegen die Aufhebung der Milchkontingentierung ab 2008.



SEINER MEINUNG nach «sollte man das System in den kommenden Jahren beibehalten, gleichzeitig aber lockern, damit das Milchangebot besser an die Nachfrage angepasst werden kann. Es ist sinnvoll, die Lage in den Jahren 2005–2006 auf der Grundlage der gesammelten Erfahrungen neu zu beurteilen und dann zu entscheiden, ob das System definitiv aufgehoben werden kann.» Bourgeois hofft, dass der Bundesrat beim Liberalisierungsprozess die gegenwärtig prekäre wirtschaftliche Lage der Branche berücksichtigt. Aus seiner Sicht «braucht es dringend soziale Begleitmassnahmen angesichts der Strukturveränderung in der Landwirtschaft, die auf natürliche Weise geschehen soll: Wer vor dem 65. Lebensjahr aufhört, muss auf die Hilfe des Staates zählen können.» Um die Zukunft der einheimischen Landwirtschaft zu sichern, «müssen die Schweizer Produkte mit einer klaren Herkunftsbezeichnung versehen werden, wie dies das Label «Suisse qualité» vorsieht. Die Schweizer sind Pioniere auf dem Gebiet der ökologischen Produktion. Die dabei entstehenden Kosten müssen für die Käufer nachvollziehbar sein: Eine geeignete Produktbezeichnung soll den Konsumenten Klarheit verschaffen über das, was sie kaufen.» C. P.

Übersetzt aus dem Italienischen.